

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Belegfeld 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sperrstunden** der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Warten und Retaken außerhalb des Inseratenzils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: J. V. Hugo Schwanig.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 173.

Freitag, den 26. Juli 1912.

152. Jahrgang.

### Die neue Millionenforderung für die englische Flotte.

Wir sind jetzt über das neueste englische Flottenprogramm im klaren. Vor ein paar Tagen wurde bekannt, daß die englische Regierung zum Flotteneinsatz eine nachträgliche Mehrforderung von 990 000 Pfund, d. h. annähernd 20 Millionen M., einbringen werde, und am Dienstag haben Marineminister Churchill und Premierminister Asquith im Parlament, wie schon kurz berichtet, diese Mehrforderung begründet und dabei das englische Flottenprogramm für die nächsten Jahre entwickelt. Beide Minister haben mit der Sprache nicht hinter dem Berg gehalten. Mit besonderer Unverblümtheit hat Churchill die „deutsche Gefahr“ in den Vordergrund gestellt und das neue deutsche Flottengesetz als die direkte Ursache des englischen Nachtragsetzes bezeichnet. Das Argument der „deutschen Gefahr“ hat durch sein Alter an Beweisraft nicht gewonnen. Ebenso hat die Versicherung des Premierministers Asquith, daß England den Flottenwettbewerb nicht provoziert habe und sich nur widerwillig daran beteilige, infolge der älteren Wiederholung viel von ihrer Wirkung verloren. Man könnte sich beiden Ministerebenen gegenüber auf früher Selbsterläuterungen. Es ist aber doch vielleicht nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß das neue deutsche Flottengesetz nötig war, weil, wie wir später erfahren, die englische Flotte während der Matrofenkrisis zum Lieberfall auf uns bereit lag. Im gegen eine ähnliche Gefahr in Zukunft gewappnet zu sein, hat das Flottengesetz eher zu wenig als zu viel gefordert. Sicher aber war es eine Defensivmaßregel und es bleibt englischen Ministern vorbehalten, darin eine Bedrohung ihrer nationalen Sicherheit zu sehen und neue Flottenforderungen damit zu begründen. Das verdient besonders bemerkt zu werden, daß die zunächst geforderte eine Million Pfund ausdrücklich als der erste und kleinste Teil der neuen Forderungen bezeichnet wird. Während man nun die „deutsche Gefahr“ in den Vordergrund stellt, liegt der Schwerpunkt des neuen Flottenprogramms im Mittelmeer. England verfährt dort seine Stellung wesentlich, um allen Kombinationen gewachsen zu sein. Um die Mehrforderung durchzuführen, nimmt man aber selbstverständlich den zugänglichen und populärsten Vorwand. Und das ist immer noch die „deutsche Gefahr“.

### Die Dardanellenfahrt der Italiener.

Die Turner Stampa hebt die Widersprüche in der amtlichen Berichterstattung über die Aktion in den Dardanellen hervor.

Die amtlichen Stellen müßten sich streng an die Wahrheit halten, falls man nicht wolle, daß das Publikum das Vertrauen zu ihnen verliere. Die Perseveranza bemerkt, die sich widersprechenden Berichte hätten im Grunde einen peinlichen Eindruck gemacht und fragt, was man damit bezwecke. Das Land sei kein Kind mehr und habe durch seine patriotische Haltung bewiesen, daß es die volle Wahrheit vertragen könne.

Zu dem Angriff der Italiener wird nun in Konstantinopel Berichten ausgeführt, daß die in dunkler Nacht von den Türken für Torpedoboote angesehenen Schiffe zum Teil Unterseeboote gewesen seien, deren Untertauschen auf den Forts den Eindruck hervorrief, daß Torpedoboote gesunken seien. Das würde auch erklären, daß auf einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl feindlicher Schiffe beobachtet worden ist. Jedenfalls ist bisher nicht authentisch festgestellt worden, ob Schiffe gesunken sind. Zu dem Angriff der Italiener wird nun in Konstantinopel Berichten ausgeführt, daß die in dunkler Nacht von den Türken für Torpedoboote angesehenen Schiffe zum Teil Unterseeboote gewesen seien, deren Untertauschen auf den Forts den Eindruck hervorrief, daß Torpedoboote gesunken seien. Das würde auch erklären, daß auf einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl feindlicher Schiffe beobachtet worden ist. Jedenfalls ist bisher nicht authentisch festgestellt worden, ob Schiffe gesunken sind.

Der König von Italien sandte an den Vizeadmiral Viale folgende Depesche: Ich bitte Sie dem Schiffskapitän Willo und den Mannschaften meine Bewunderung für ihre glänzende Haltung auszusprechen.

Die fünf italienischen Torpedoboote, die an der Fahrt in die Dardanellen teilgenommen haben, wurden bei der Rückkehr nach der Insel Asprokita von den dortigen italienischen Schiffen mit militärischen Ehren und großer Begeisterung empfangen.

### Bekämpfung der christlichen Kirche durch die Sozialdemokratie.

Der angebliche Grundgedanke des sozialdemokratischen Programms, daß die Religion als Privatangelegenheit sei, steht bekanntlich nur auf dem Papier; in Wirklichkeit wird die Religion von der Sozialdemokratie aufs schärfste bekämpft, aber bezeichnenderweise nicht die Religion als solche oder jede religiöse Richtung, sondern ausschließlich die christliche Religion. In der sozialdemokratischen Presse freilich wird noch wie vor der Neutralitätsstandpunkt betont und jeder Verstoß gegen das Parteiprogramm als unaufrichtig bezeichnet. Da sind die Genossen, die schon die Kreisversammlung für den nächsten sächsischen Wahlkreis (Dresden-Land) abgehalten haben, denn doch ehrlicher. Sie haben, wie der „Vorwärts“ mitteilt, folgenden

Beschlußantrag gefaßt: „Da der Punkt 6 unseres Parteiprogramms sehr oft derart ausgelegt wird, als sei für die Partei die Religionsfrage eine private Sache, mit der die Partei sich nicht befassen dürfe, erkennt der Parteitag ausdrücklich an, daß die Aufklärung über die Unvereinbarkeit der Religion mit der Wissenschaft wesentlich Aufgabe der Partei, insbesondere der Parteipresse sein muß. Der Parteitag erkennt weiter an, daß die Bekämpfung der christlichen Kirche, die eine Herrschaftsorganisation der staatlichen Macht darstellt, Parteifache geworden ist, deshalb, weil derjenige, der die Macht haben bekämpft, auch deren Mittel, in diesem Falle die Kirche, mit bekämpfen muß. Der Parteitag spricht deshalb den Wunsch aus, daß die Parteiorganisation auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllen.“ Die Sozialdemokratie wird sich auf ihrem Parteitag in Chemnitz mit diesem Antrage zu beschäftigen haben. Vielleicht wird auch dort wieder viel in Heuchelei gearbeitet werden, aber deshalb bleibt es nichtsdestoweniger wahr, daß der Grundgedanke, die christliche Religion sei als Privatangelegenheit, nur auf dem Papier steht. Die sozialdemokratische Praxis hat sich längst darüber hinweggesetzt und ihre Haltung und Taktik im Sinne des Standpunktes der Genossen in Dresden-Land eingerichtet.

### Nach Churchills Rede.

Die Rede des Ersten Lords der englischen Admiralität Winston Churchill wird in Deutschland mit größtem Interesse beachtet werden. Niemals bisher ist mit solcher Bestimmtheit die deutsche Flotte als der Maßstab für die Stärke der englischen Flotte bezeichnet worden. Daß allerdings der englische Nachtragsetz die direkte Folge des neuen deutschen Flottengesetzes sei, kann nur in sehr beschränktem Maße richtig sein, denn der Kern der englischen Neuforderung war schon in der Rede Churchills vom 18. März dieses Jahres enthalten, zu welchem Zeitpunkt die deutsche Flottenvorlage noch gar nicht veröffentlicht war.

Man wird mit einigem Erstaunen vernehmen, daß die Engländer erst jetzt in dem Sinn des neuen deutschen Flottengesetzes eingedrungen sein wollen. Dieser Sinn nämlich, eine geringe Materialvermehrung bei einer großen Verringerung und Verbesserung der Organisation und einer erheblichen Erhöhung des Mannschaftsstandes, ist seit Monaten in Deutschland nach allen Richtungen erörtert worden. In einigen Punkten hat sich allerdings Minister Churchill merkwürdig geirrt. Wenn

## Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

29)

Nachdruck verboten.

Barnes hörte durch Burrows von dem eigentlichen Geräuſchen, die er in der ersten Nacht seines Aufenthalts auf der Farm vernommen hatte, aber er sagte seinem jungen Assistenten, er habe wahrheitsgemäß geräuscht. Als er von dem sonderbaren Benehmen Sarah Carpenters erfuhr, ließ er sofort ihren Namen auf die Zeugenliste setzen, da er sich dachte, daß ihr Benehmen dies rechtfertige. Burrows verschwiegen indes die Aussagen Josiah Stenes.

Hierauf ludte Barnes den Bezirksanwalt auf, mit welchem er sich mehr als eine Stunde lang einſchloß, um über den Gang der Verhandlung zu beraten.

Sie ſollte in dem großen Saale des ersten Stodes stattfinden, der sich besonders zu diesem Zwecke eignete. Während das Schulhaus erweitert wurde, hatte der Richter erlaubt, ihn als Schulzimmer zu benutzen, und das eine Ende war daher mit einer Erhöhung versehen worden, auf welcher der Richter und die Zeugen Platz nehmen konnten, während die Bänke genügend Raum für die Geschworenen und das Publikum boten.

Neugierigen finden in einer kleinen Stadt wie Lee rasch ihren Weg, und bevor noch die Verhandlung eröffnet werden sollte, hatten sich schon eine Menge Leute beim Hauſe des Richters angeſammelt. Es waren Leute aus allen Schichten der Bevölkerung, die sich alle mehr oder weniger für die Unterſuchung interessierten. Jeder hatte sich seine Theorie über den Fall zuzumergedacht, insbesondere was den Schuldingen betraf. Einer erinnerte sich eines Landarbeiters, den Lewis entlassen hatte, und der nachgeritten aus der Stadt verschwunden war. Ein anderer hatte am Tage, wo das Verbrechen geschah, einen

Strolch gesehen, der sich bei der Riverſidefarm herumtrieb. Auch Alice hatte ja ihre Freundin davon erzählt. Als ihn ein Nachbar daran erinnerte, daß er den letzten Samstag und Sonntag in Dover zugebracht habe, mußte er zugeben, daß er den Strolch schon am Freitag getroffen hatte; aber, ohne in Verlegenheit zu geraten, behauptete er ſteif und feſt, daß das fragliche Individuum trotzdem ſicherlich in die Geſchichte verwickelt wäre, „wie Ihr ſchon ſehen werdet!“ Ein anderer zeigte die Unhaltbarkeit dieſer Annahme, denn die einfache Tatsache, daß nichts geſtohlen worden war, ſprach gegen die Verächtlichung des Strolches, den doch kein anderer Grund als vorgefaßter Diebſtahl zu der Tat getrieben haben konnte; der gleiche machte dagegen auf die verdächtige Ankunft des Mannes aufmerkſam, der behauptete, der Sohn des Gemordeten zu ſein, und der doch ſicher gekommen war, um deſſen Eigentum an ſich zu reißen. Wieder ein anderer hatte dieſen Morgen erfahren, daß das ganze Erbe auf die Tochter übergehen würde, woraus ohne weiteres erſolgte, daß jene Vermutung unhaltbar war. So diſkutierte man über die Saclage, bis endlich der Bezirksanwalt Tupper, begleitet von Barnes, erſchien. Alle wußten nunmehr, daß die Verhandlung beginnen würde und drängten ſich in den Saal, wo das Verhör ſtattfinden ſollte.

Die Verhandlung begann pünktlich. Der Richter trat ein, gefolgt von Tupper und den beiden Detektiven, und ſetzte ſich auf die Erhöhung in einen lederbeſchlagenen Sefſel, den er von ſeiner Bibliothek hatte hierher ſchaffen laſſen. Tupper und Barnes nahmen vor dem Richter an einem kleinen Tiſche Platz, während ſich Burrows zum Publikum ſetzte. Die Geſchworenen wurden aufgerufen und nahmen auf einigen Bänken Platz, nahe bei der Bank, die für die Zeugen beſtimmt war und dem Richter gegenüberſtand.

Als die einleitenden Formalitäten erfüllt waren, ſchritt man zur Unterſuchung. Als erſter Zeuge wurde Barnes aufgerufen. Er gab eine kurze Ueberſicht über die Entdeckung des Verbrechens, ſowie Lage und Zuſtand des Leichnams, wie er ihn geſehen, als er Montag morgen mit dem Richter das Haus betreten hatte, und ſchließlich über das Ergebnis ſeiner Unterſuchungen.

Der nächſte Zeuge war Doktor Snow. Ueber die Todesurſache befragt, erklärte er:

Der Mann wurde erſchoſſen. Die Kugel iſt von großem Kaliber. Ich kan das genaue Kaliber nicht angeben, da ich nicht genügend Kenntniſſe dazu beſitze, aber ich denke, es iſt Nummer 32. Hier iſt ſie!

Er übergab ſie dem Richter, der ſie wiederum Tupper einhändigte.

Herr Doktor Snow, ſagte letzterer, können Sie angeben, wie lange der Verſorbene nach dem Schuſſe noch gelebt hat?

Ich fand die Kugel im Herz. Daher muß der Tod augenblicklich eingetreten ſein! Außerdem fand ich eine Fleiſchwunde vor: die Kugel hatte den Körper von vorn nach hinten durchſchlagen.

Wie war der Leichnam beſeidet?

Mit einem Hemd, und es iſt auffallend, daß, trotdem zwei Wunden vorhanden ſind, in dem Kleidungsstücke ſich nur ein Loch konſtatieren läßt.

Ging der tödliche Schuß durch dieſes Loch?

Es ſcheint ſo, da nur ein Loch vorhanden iſt. Da aber das Hemd den Körper nicht eng umſchloß, iſt es unmöglich, dies mit Sicherheit zu ſagen, da die zwei Wunden zu nahe beieinander liegen.

Barnes ſtützte Tupper einige Worte zu, worauf dieſer fortfuhr:

Befand ſich dieſe letztgenannte Wunde unterhalb oder oberhalb der anderen? Was ich wiſſen möchte, iſt, ob ſie hoch genug war, daß ſie von einem Revolverſchuß herrühren könnte, der von außen her in das Zimmer abgefeuert wurde.

(Fortſetzung folgt.)



er sagt, daß von einer Gesamtzahl von 144 Torpedobooten künftighin 99 stück in Dienst sein sollen, so begehrt er einen Irrtum, denn schon seit 1906 war die Zahl 99 organisatorisch ins Auge gefaßt und das ist jetzt gefestigt nur festgelegt worden. Das Flottengesetz von 1900 sah sogar eine Zahl von 116 Booten vor.

Churwil verweist ferner zwar auf die höhere Indiensthaltungsziffer des neuen Flottengesetzes, unterläßt es aber, darauf hinzuweisen, daß die Materialreize weggefallen ist und daß die Indiensthaltungen bei dem Rezervegesehwader künftighin schwächer sein werden als bisher.

Wenn er weiter die Zahlen der von beiden Mächten im Jahre 1914 in Dienst gehaltenen Schlachtschiffe einander gegenüberstellt und dabei auf 41 englische 29 deutsche errechnet, so muß er auf deutscher Seite die vier aktivierten Linienchiffe der Rezerveflotte mitrechnen, während er auf englischer Seite entsprechende Formationen nicht mit in Betracht zieht. Das ergibt natürlich ein falsches Bild; denn, um richtig vergleichen zu können, muß man auf beiden Seiten diejenigen Schiffe gegenüberstellen, die jederzeit sofort, also ohne das Eintreffen von Rezerven aus dem Lande abzurufen, kampfbereit in See gehen können.

Der englische Minister hat als Grundlage der Erwägungen, die für die Stellung Englands im Mittelmeere in Betracht kommen, die österreichisch-ungarische und die italienische Flotte herangezogen. Das wird in beiden Ländern sicher sehr beachtet werden. Die englische Zeitschrift „Spectator“ hat erst vor einigen Wochen hinsichtlich Italiens bemerkt, daß dieses durch ein starkes Auftreten Englands im Mittelmeere auf die englische Seite gezogen werden müsse: von Malta aus könne England „mit Kommandostimme zu Italien reden“. Aus diesem Gesichtspunkte wurde die Entlohnung des Mittelmeeres von englischen Seestreitkräften, namentlich wegen der durch den Tripoliskrieg geschaffenen Lage, auf das schärfste bekämpft.

Setzt hat England in der Tat beschlossen, an Stelle der vom Mittelmeer zurückgezogenen und nach der Nordsee verpflanzten Linienchiffe vier der stärksten Linienchiffstreuzer (vom „Invincible“ Typ) in Malta ständig zu halten.

Der konservative Führer Balfour, der mit Recht bemerkt hat, daß England künftighin durch diese altermodernsten Schiffe viel wirksamer im Mittelmeere vertreten sein wird, als seit langen Jahren, hat sich dann besonders mit dem Wachstum der österreichisch-ungarischen Marine beschäftigt und die lebenswichtige Frage aufgeworfen, er wisse nicht genau, auf weissen Eingebung hin Desterreich-Ungarn seine Flotte ausgebaut habe. Die Antwort sollte einem erfahrenen Politiker wirklich nicht schwer fallen: Will die Eingebung seines eigenen wachsenden Interesses als Mittelmeermacht. England erlebt eben jetzt an immer mehr Mächten, wie es scheint, immer aus neue mit Erstaunen und Kopfschütteln, aber jedesmal noch völlig naturgemäß, was es zuerst für eine besonders infernalische Bosheit Deutschlands betrachtet hatte: ein Hinzuwachsen auf die salzige Hochstraße des Völkerverkehrs.

Die Ausführungen des Premierministers Asquith waren vor allem an die Adressen der Kolonien, insbesondere Kanadas gerichtet, dessen Premierminister Borden der Verhandlung beiwohnte.

Vom deutschen Standpunkt aus haben wir zu den neuesten englischen Flottenplänen nur zu bemerken, daß sie Englands eigene Angelegenheit sind, genau so, wie die deutsche Seerüstung Deutschlands eigene Angelegenheit ist. Wenn die konservative Presse Englands unter gewissen Voraussetzungen für den Herbst einen Flottenrummel angekündigt, der sozusagen alles bisher Dagewesene übersteigen soll, so kann man das ja schon angesichts der außerordentlich großen Verbreitung der konservativen und der mit ihr an einem Strang ziehenden jingolischen englischen Presse nicht ignorieren. Aber wir müssen doch sagen: Ein Ueberbieten des aus den gleichen Kreisen hervorgegangenen Flottenrummels von 1909 wird kaum möglich sein. Es sei denn, daß man diesmal die Sufragetten in den Dienst der großen Sache stellt.

Wir jedenfalls werden gegenüber den Taten der Engländer, wie gegenüber ihren Worten, feste Nerven und einen kühlen Kopf behalten.

Die französische Nationalflugspende.

\* Paris, 24. Juli. Die bisherigen Ergebnisse der nationalen Sammlung für Flugzwecke legt der Senator Raymond, der Präsident des Nationalkomitees, im Clair folgendermaßen dar: Im Oktober dieses Jahres wird ein großer Flugalon in Paris eröffnet werden, der ganz und gar dem Militärflugwesen gewidmet sein wird. Dort werden etwa 100 mit dem Gelde der Spender gekaufte Aeroplane ausgestellt sein, wobei alle denkbaren Systeme und Fabrikmarken vertreten sein werden. Die Hauptgabe sei aber die schon jetzt erfolgte Ausbildung einer großen Anzahl von Fliegern für das Heer. Bisher wurden die Militärflieger den Reihen des stehenden Heeres entnommen. Sie gelangten dann am Ende ihrer aktiven Dienstzeit in der Regel glücklich dahin, gerade fliegen zu können, und schrieben jüst in dem Augenblicke aus dem Heere aus, wo sie anfangen, sich nützlich zu machen. Das soll jetzt besser werden, denn die der Armee gelieferten Flieger seien fix und fertig ausgebildet in dem Augenblicke, wo sie in die Reihen des stehenden Heeres eintreten und daher sofort verwendungsbereit. Bei der ärztlichen Untersuchung dieser junger Leute seien die vom Nationalkomitee angestellten Aerzte überaus streng vorgegangen, viel strenger als die Militärärzte. Sie hätten große Anforderungen an Augen, Lunge und Herz gestellt und nahezu 50 Prozent ausrangiert, obwohl diese Leute von der ärztlichen Militärbehörde für diensttauglich erkannt worden seien. Auf diese Weise werde man nur wirklich brauchbares Menschenmaterial erlangen. Die noch nicht ausgebildeten Leute, die sich zu Fliegern heranbilden wollen, werden erforderlichenfalls vom Komitee mit Geldmitteln ausgestattet und den Aeroplantkonstrukteuren zugeandt werden, bei denen sie das Fliegen zu erlernen haben. Da es nicht möglich sei, mit den vorhandenen Mitteln ganz Frankreich mit einem Neze von Aeroplanchuppen zu überziehen, so habe man sich vorher auf das Dreieck Paris, Lille,

Belfort beschränkt, das für den Kriegsfall zunächst in Betracht komme. Auch soll dafür geforgt werden, daß die Militärflieger häufiger als bisher Gelegenheit erhalten, in die Grenzgegend zu fliegen, weniger um tüchtige Taten zu vollbringen, als vielmehr das dortige Gelände kennen zu lernen, um die Orte zu finden, an denen sich Schuppen befinden, und um bei diesen Schuppen glatt landen zu lernen. 59 Städte des Nordens und Ostens hätten Bodenflächen und Schuppen verprochen oder die Gelder für die Anlage von Schuppen und Flugplätzen. Diese großmütigen Gaben seien aber nur sub beneficio inventarii anzunehmen, unter feinen Umständen dürfe man sich darauf einlassen, jene Terrains oder Baulichkeiten erst zu kaufen. Es komme den betreffenden Gemeinden zu, die Dertlichkeiten in brauchbaren Stand zu setzen. Diese Bemerkung geht zweifellos auf die Tatsache, daß zahlreiche Gemeinden und Körperschaften dem Matin Gelder und Bodenplätze verprochen hatten, was dann als Guthaben des Nationalkomitees gebucht wurde und Anlaß zu der neulichen Kontroverze zwischen Clair und Matin gab.

Deutsch-französischer Grenzzwischenfall?

\* Frankfurt a. M., 23. Juli. Ein neuer Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wird, wie der Frankfurter Zeitung gemeldet wird, erst jetzt bekannt: Am 26. Juni sei ein französischer Jägerleutnant mit 20 Mann mehrere Kilometer weit bis nach Urbais im Westlale vormaligiert und habe das ganze Tal zu seinen Füßen bis Schlettstadt gesehen. Die Angelegenheit ist zur diplomatischen Behandlung an zuständiger Stelle überwiesen worden.

Zur Lage in Ungarn.

In einer Ansprache an eine Deputation erklärte Graf Tisza, daß die im Parlament geschaffenen Tatsachen nicht mehr ungeschehen gemacht werden könnten. Aber er und gewiß auch die Mehrheit würden einen für ehrliche Menschen gangbaren Weg suchen, um ein Zusammenwirken und eine friedliche Verständigung herzustellen. In politischen Kreisen wird diese Erklärung als eine Antikündigung des baldigen Rücktritts des Grafen Tisza aufgefaßt.

Die Lage in Marokko.

\* Mogador, 23. Juli. Ein Teil der europäischen Kolonie Marokkos ist gestern in Saji angekommen. — Das marokkanische Fischerboot „Marrachi“, das an der Küste Polizeidiensle verließ, soll vor Agadir beschossen worden sein; ein französischer Kreuzer ist deshalb nach Agadir abgegangen.

\* Mazagan, 23. Juli. Oberst Mangin wurde vom Rezenten zum Militär- und Zivilkommandanten des Bezirks Dukkala ernannt, er hält morgen seinen offiziellen Einzug in die Stadt. Der Kreuzer „Friaant“ liegt auf der Reede von Mazagan; die Lage im dortigen Bezirk hat sich gebessert.

\* Paris, 23. Juli. Aus Marrakech wird gemeldet, daß es den französischen Agent gelungen ist, die Raids El Glau und Mugi wieder zu verjähren. Sie hätten dann beschlossen, dem Vornarrsch des Prätendenten Heiba entgegenzutreten.

Zwischen Krieg und Frieden.

Wenn die heutigen Römer noch wie ihre großen Vorfahren die Toga trügen, so gäbe es doch wohl keinen mehr darunter, der jetzt mit jener berühtm gewordenen Ehrhaftigkeit die Lösung über Krieg und Frieden aus den Falten des malerischen Kleidungsstückes zu schütteln vermöchte. Jetzt wälzt sich auch im alten Rom eine solche Frage wie anderwärts durch die Spalten der Zeitungen, und es bleibt dem Leser überlassen, aus den Widersprüchen, die man ihm täglich aufweist, klug zu werden. Wer an einem Tage seine Zeitung bekräftigt in die Tasche steckt in der Gewissheit, spätestens am nächsten Tage die berühmte Friedenstaube mit dem Delzweig im Schnabel vom Palazzo Braschi, Statistis Friedens- und Kriegsstücke, über den topitolinischen Hügel fliegen zu sehen, wo die alten Götter wohnen, der muß vielleicht noch am selben Tage den Schmerz erleben, daß von Afrika die Kunde von einem neuen Gemekel kommt, oder daß ein türkischer Würdenträger die alte trohige Formel wiederholt: Wir machen keinen Frieden, wenn man uns das geraubte Land nicht zurückgibt. Dieses hangen und Bangen wiederholt sich nun seit einigen Wochen, und niemand weiß mehr recht, was er eigentlich glauben soll. Bei allen aber mehren sich täglich die Anzeichen von Kriegsmüdigkeit, wobei man jedoch eher den Eindruck hat, als ersticke der Krieg mangels Nahrung in sich selber, so daß der Zustand einem Frieden ohne Friedensschluß gleicht.

Da in Italien niemand mehr daran zweifelt, daß der Krieg mit einer Gewinnung von Tripolis enden werde, so wendet man die Aufmerksamkeit jenen Fragen zu, welche mit dem Krieg nur in entferntem Zusammenhang stehen, aber durch ihn ein Gegenstand der europäischen Beforgnis geworden sind. So ist jetzt die Mittelmeerfrage in aller Mund, aber niemand weiß es recht, wie es um das Herz derer bestellt ist, welche diese schicksalsschwere Frage zu beantworten haben. Die bekommte englische Veröffentlichung, durch die man früher, als es die Weisheit der politischen Intrigenkunft gewollt haben, von den englisch-französischen Besprechungen über ein künftiges Mittelmeerabkommen gehört hat, haben zugleich auch mit einem Male die Augen darüber geöffnet, daß die alten Veruche der französischen Diplomatie, Italien ganz in das Gelpann der Entenpolitik einzuschlitzen, in ein neues, vielleicht für immer entscheidendes Stadium getreten sind. Schon zehn Jahre dauerte dieses Wetrennen, bei dem Monsieur Barrere, der französische Botschafter in Rom, keine Kosten und keine Mittel gescheut hat, um als erster ans Ziel zu gelangen. Im Jahre 1913 ist der Dreieund abgelaufen, und jetzt setzt er zu einem gewaltigen Endpunkt ein, um das Rennen zu machen. Welchen Eindruck dieses Schauspiel in Rom gemacht hat, ist nicht zu erkennen, da die römische Politik sich immer mehr in eine schlaue Schwelgarnet zu hülsen verhielt. Nur aus einer gewissen Besse, die zur Zeit wieder die alten Töne der Franzosenbegeisterung anschlägt, merkt man, daß wieder ein goldener Regen aus dem Palazzo Farnese befruchtend über das Land niedergegangen ist.

Die Diplomatie der nördlichen Dreieundmächte ist schweigsam, woraus man hoffentlich nicht zu schließen hat, daß sie gänzlich schläft. Denn es ist nicht zu verkennen, daß jetzt die kritische Stunde des Dreieundes geflohen hat. Wenn Italien dem Sirenenruf von der Seine ein williges Ohr schenkt, und seine Seeinteressen endgiltig mit denen Frankreichs und Englands verknüpft, so ist es klar, daß damit seine Stellung im Dreieund jede Bedeutung verlor enhat. Aber es ist anzunehmen, daß im italienischen Ministerium Leute sitzen, welche den Wert der Probe von der Raffengemeinschaft gegen das Schwergewicht der realen Interessen abzuwiegen verstehen. Noch ist nicht bekannt, was Frankreich Italien zu bieten hat, und was es für sich selbst fordern wird. Aber man muß darauf gefaßt sein, daß die neu erwachte antideutsche Politik in Paris alles daran setzen wird, um die Isolierung Deutschlands zu erreichen. Welche Rolle England dabei spielt, dessen Stellung im Mittelmeer durch ein solches Abkommen von seiner einstigen Souveränität zu einem schwächlichen Kompromiß herabzinken würde, ist noch nicht erschlüssig. Man kann von diesen wichtigen Fragen nur mit dem Philosophen sagen, daß „alles fließt“.

In Rom ist zurzeit alles in fieberhafter Tätigkeit. Nach einer kurzen Erholungspause, die sich aus dem Schluß der Parlamentstagung ergab, sind alle Minister dorthin zurückgekehrt. Jeder Tag kann Entscheidungen bringen. Mit Spannung erwartet man die Nachrichten über die inneren Vorgänge in Konstantinopel. Wenn der Friede da ist, dann wird ein anderer Krieg ausbrechen, in welchem vom Dreieund die Abtretung Italiens gefordert wird. Wer wird Sieger sein?

Die Monarchenbegegnung.

Gestern mittag zeigte sich vor Standarbrede das schwedische Geschwader mit dem Panzerschiff „Oskar 2“, das unter Königstandarte fuhr, an der Spitze. Eine Viertelstunde später ging „Oskar 2“ neben der Kaiserjacht „Standart“ vor Anker. Der russische Kaiser in schwedischer Admiralsuniform mit dem Bande des Seraphimordens begab sich mit seinen Töchtern Olga und Tatjana im Dampftruder unter Kaiserstandarte an Bord des schwedischen Panzers, wo er an Deck vom König und der Königin begrüßt wurde. Die Majestäten küßten sich. Kurz nach 12 Uhr kehrte der Kaiser mit seinen Töchtern nach der „Standart“ zurück. Bald darauf erwiderten der König und die Königin den Besuch auf der „Standart“, wo sie am Fallreep vom Kaiser und auf Deck von der Kaiserin, dem Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern bewillkommnet wurden. Im Anschluß daran fand ein Familienfrühstück statt. Gegen 3 Uhr verließen der König und die Königin von Schweden unter den Klängen der schwedischen Königshymne und dem Salut der russischen Kriegsschiffe die Kaiserjacht und kehrten auf „Oskar 2“ zurück. Um 4 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Marie und Anastasia in einer Barfalle zum schwedischen Königsschiff, wo sie bis nach 6 Uhr verblieben. — Prinz Waldemar von Preußen ist von Standarbrede abgereift.

\* Standarbrede, 24. Juli. Dienstag abend 8 Uhr war auf der Nacht „Standart“ Paradafest. Rechts vom Kaiser von Rußland sah die Königin von Schweden, rechts von der Kaiserin der König von Schweden. Es nahmen ferner teil die kaiserlichen Töchter, die Minister und die beiderseitigen Beglede. Der König von Schweden hat dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Frederich sein Porträt mit Leberzchrift, dem Minister des Außeren Statonow den Seraphim-Orden und dem Marineminister Gorowitsch den Schwertorden erster Klasse verliehen; der Kaiser von Rußland dem schwedischen Minister des Außeren Grafen Ehrenswärd den St. Alexander-Newsky-Orden.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. Juli. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern vormittag in Balesrand einen Spaziergang bei sehr warmem Wetter. Am Nachmittag hörte er einen trieggschichtlichen Vortrag des Generals Dicksch.

— Die älteste Schwester des Kaisers, die Gemahlin des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Charlotte von Preußen, vollendet heute ihr 52. Lebensjahr. Die Prinzessin ist am 24. Juli 1860 im Neuen Palais geboren und feht 18. Februar 1878 vermalit.

\* Berlin, 24. Juli. Wie versichert wird, darf es nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten wird. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahr zu einem Zeitpunkt, über den nähere Vereinbarungen noch nicht getroffen sind, als Gast des Kaiserpaars in Berlin eintreffen. Bei allen Dispositionen des englischen Königspars über Antrittsbesuche in fremden Staaten war von vornherein in Aussicht genommen, in diese Maßre feinerlei offizielle Auslandsreisen zu unternehmen.

Zusland.

\* Tokio, 24. Juli. Das letzte Bulletin über das Befinden des Kaisers von Japan meldet eine leichte Besserung, allein die Aerzte warnen davor, zu viel Hoffnung auf diese Besserung zu gründen. Erst wenn sie mehrere Tage anhalten sollte, wäre Aussicht auf Genesung vorhanden. — Die Kaiserin hat das Krankenbett ihres Gatten nicht verlassen und ihrem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß verschiedene Universitätsprofessoren zum Konfultium herangezogen wurden, was nach der japanischen Hofetikette sonst nicht statthaft ist, da die Universitätsärzte nicht hoffähig sind. Aus diesem Grund wurde auch bisher keine Krankenpflegerin zugezogen, obgleich die Aerzte dies für unbedingt notwendig bezeichnen.

\* Wien, 23. Juli. Der Reichstanzler trifft am 10. August zum Kurgebrauch in Bad Gastein ein. Nach Beendigung seiner Badekur wird der Reichstanzler eine Zusammenkunft mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Außeren Graf Berchtold haben. Derselbe begibt sich Ende nächster Woche zum Kurgebrauch nach Karlsbad. Die Zusammenkunft zwischen dem Reichstanzler und dem Grafen Berchtold wird vermutlich in den ersten Tagen des September stattfinden.

\* Wien, 23. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Albanien hat zwar die Ernennung der neuen türkischen Minister



dort im allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgerufen, jedoch hat sie bisher nicht genügt, um eine völlige Einstellung des Luftdienstes zu erreichen. Die Albanen warten noch immer die Entsendung der Kommission aus Konstantinopel ab und betheilen auf ihren bisherigen Forderungen, namentlich auf der Auflösung der türkischen Kammer.

\* Paris, 23. Juli. Der französische Marineminister hat dem „Temps“ zufolge die Hafenbehörden von Cherbourg benachrichtigt, daß im nächsten Monat das 3. Geschwader und die zu ihm gehörenden kleinen Geschwader in der Nordsee und im Kanal manövrieren werden. Die Idee des Manövers wird geheim gehalten.

\* Paris, 24. Juli. Prinz Georg von Serbien, der sich zurzeit in Paris aufhält, ist dort leicht erkrankt, weshalb seine Rückkehr nach Serbien eine Verzögerung erleidet.

\* Tripolis, 24. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Derna, 22. Juli, meldet, unternahmen um drei Uhr nachmittags die Türken mit einigen Geschützen in gedeckter Stellung einen Artillerieangriff gegen das kleine Fort Bombardia. Die italienische Artillerie erwiderte das Feuer und brachte durch zahlreiche Treffer den Feind zum Schweigen.

\* Barcelona, 24. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind in Barcelona Unruhen ausgebrochen. Ein Trupp von Robitalen zog durch die Straßen und rief: Es lebe die Republik Portugal! Die Polizei zog den Säbel, die Robitalen feuerten mit Revolvern auf die Polizeimannschaften. 20 Zivilisten wurden durch Säbelschläge verwundet. Auch ein Polizist wurde verletzt. 26 Personen wurden verhaftet.

\* Konstantinopel, 24. Juli. Der erst bei der Bildung des neuen Kabinetts zum Marineminister ernannte Wuktsar-Pascha ist wieder von seinem Amte zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wird wahrscheinlich ein Marineoffizier ernannt werden. Die heutige Komiteesitzung verlief fälschlich.

\* London, 24. Juli. Wüste Streifenausreitungen fanden heute bei den Docks zu Wapping in London statt. Ein Haufe von 2000 streifenden Dackarbeitern verjagte die dortigen Docks zu erstürmen, um die darin arbeitenden Leute zu vertreiben. Ehe es ihnen jedoch gelang, die schließlicht geschlossen eisenernen Tore zu sprengen oder zu überklettern, griff sie eine Abteilung Polizisten zu Fuß und zu Pferde mit gezogenen Säbeln an. Die Streiter waren mit Stahlharnen und anderen Instrumenten bewaffnet, und es entspann sich ein wilder Kampf, der mit der gänzlichen Niederlage der Streiter endete. Die Szene erglitz eine mSchlachtschlacht; Dutzende von Streikenden lagen blutend umher, während der Rest in wilder Flucht davonstürzte, verfolgt von den erbitterten Polizeitruppen, die rückwärts alles niederschlugen. Eine große Anzahl Frauen wurden dabei niedergetreten; Hunderte von Personen wurden verletzt, 15 davon schwer. Sechs Streiker wurden bewußtlos fortgetragen; auch mehrere Polizisten sind erheblich verwundet. Zwei bei den Boden lagen, wurden von den Hüfen der Streikenden fast zu Tode getreten. 40 Mann wurden verhaftet. In der Great Tower Street überfielen Tausende von Streikenden einen Frachtwagen, der von Polizisten eskortiert wurde, warfen ihn um, setzten ihn in Brand und verbrannten die Pferde. Die Polizei war hier vollkommen machtlos. Bei einer Massenverammlung der Streiker auf dem Tower-Hügel sprach der Streikführer Ben Tillet öffentlich ein leidenschaftliches Gebet, daß Gott den Vorsther des Londoner Hafens, Lord Devonport, töten möge. Das Gebet wurde von den Tausenden mit erhobenen Händen feierlich nachgeprochen.

\* Chalons, 23. Juli. Der vom französischen Aeroklub im Lager von Chalons veranstaltete Wettbewerb im Geschloßwerfen aus Flugzeugen hat am Sonntag wieder begonnen. Es ist ein Preis von 50 000 Francs, den ein patriotischer Spender gestiftet hat, ausgesetzt, den derjenige Flieger erhält, der aus einem Flugzeug in einen Kreis von 20 Meter Durchmesser, der auf den Erdboden bezichnet ist, die größte Zahl der Geschosse wirft. Es finden neun Prüfungen statt. Der Wettbewerb hat im Februar dieses Jahres begonnen, die letzten beiden Prüfungen finden im Beginn und Mitte August statt. An dem gegenwärtigen Wettbewerb beteiligen sich neun Offiziere. Bemerkenswert ist, daß sich die Ergebnisse des Geschloßwerfens seit dem Beginn des Wettbewerbs wesentlich verbessert haben. Im April war das beste Ergebnis drei Geschosse von sieben Kilogramm aus einer Höhe von 200 Meter. Gegen Ende Mai erreichte ein Flieger unter denselben Voraussetzungen sechs Treffer; im Beginn des Juni feierte derselbe Flieger seine Leistung auf neun Treffer. Das beste Ergebnis hat bisher der Flieger-Leutnant Barcin mit 30 Treffern erreicht. In anderen Armeen steht man diesen Prüfungen sehr steifisch gegenüber, da man das Geschloßwerfen keineswegs als eine Aufgabe der Flugzeuge betrachtet. Die Aufgabe der militärischen Flugzeuge wird immer in erster Linie die Luftküstung bleiben. In das aus dem italienisch-türkischen Kriege im Beginn gemeldeten großen Erfolge durch Geschloßwerfen sind schließlich als starke Ueberreibungen erkannt worden.

Cafales.

\* Merseburg, 25. Juli.

\* Jugendgerichtshöfe. Die humane Einrichtung der Jugendgerichtshöfe, die erst seit einigen Jahren in Deutschland eingeführt ist, hat sich durchaus bewährt. Die individualisierende Behandlung, die die Gerichte den Jugendlichen zuteil werden lassen können, erscheint wohl geeignet, der Verrohung und Verwilderung der Jugend entgegenzuwirken, andererseits aber auch lediglich törichte Streiche der Jugend milde und ohne Schädigung für das spätere Leben zu behandeln. Ihr gegenständliches Wirken wird durch eine geplante Reform noch wesentlich ergänzt werden können. Es soll nämlich diesen Gerichten die Befugnis gegeben werden, nach ihrem Befinden unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln. So sehr die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen im allgemeinen eine nicht genug zu schätzende Errungenschaft der Neuzeit ist, so kann sie doch unter diesen besonderen Verhältnissen viel Schaden anrichten. Das Ergebnis der jugendlichen Angeklagten wird durch die Bloßstellung abgetumpft, befangene Naturen werden

eingeschüchtern, während rohe, verdorbene Patrone vor dem Publikum rennomistisch und frech sich geben lassen. Es ist nicht unangenehm, daß die Einschränkung der Öffentlichkeit bei der außerordentlich humanen Bestimmung der für die Jugendgerichtshöfe ausgewählten Richter zu irgendwelchen Mißbräuchen führt. Andererseits wird eine Quelle psychischer Anstregung, die gerade für jugendliche Naturen recht bedenklich ist, durch solche Anordnungen verpöft werden können. Es werden auch die prinzipiellen Freunde des öffentlichen Gerichtsverfahrens dem Gefehtentwurf, der diese Frage im angeordneten Sinne regeln soll, ohne Bedenken zustimmen können!

\* Tirol-Theater. Auf die morgen Freitag stattfindende Vorstellung machten wir nochmals ganz besonders hinweisen. Johann Strauß's Zigeunerbaron gelangt zum bestimmtesten Male zur Aufführung. Verfüme daher Niemand, der sich noch an dieser entzückenden Operette ergötzen will, den Besuch der Tirol-Theaters. — Sonnabend, den 27. Juli, findet das Benefiz für den Oberregisseur Herrn Keißler statt und zwar mit „Hilf-Heidelberg“. Dieses eine der beliebtesten Schauspiele der Gegenwart wird auch sicherlich diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlen und dürfte ein volles Haus bestimmt zu erwarten sein.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 22. Juli. Die Sammlung für die Nationalflugpende in der Stadt Halle hat bis jetzt nur den bescheidenen Betrag von 13 509,40 M. ergeben.

\* Weisenfels, 24. Juli. Im Konturje der Anna Dierichschen Schuhfabrik beträgt die zur Verteilung gelangende Summe 800,81 M. und die Summe der anerkannten, nicht bevorzugten Forderungen 13 346,84 M.

\* Aßen, 23. Juli. Als die Arbeiter des hiesigen Rittergutes mit dem Roggenmähen beginnen wollten, kamen zwei Männer wegen des Vormähens in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Im Handgemenge kamen die Arbeiter zu Falle, wobei sich der eine mit der Senje sehr schwere Verletzungen am Kopfe und Unterschenkel zuzog.

\* Jena, 23. Juli. Auf dem Saalbahnhofe geriet gestern abend gegen 8 Uhr der 26 Jahre alte Rangierarbeiter Max Wiedemann beim Kuppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und wurde sofort getötet.

\* Langensalza, 23. Juli. Auf der Strecke Langensalza-Gotha in der Nähe der Station Gardsleben, ließ sich vorgestern ein Wädelerbring von hier vom Zuge überfahren. Er wurde noch lebend, mit abgefahrenem Arm und Bein, aufgefunden, starb aber, ehe der aus dem Krankenhause herbeigeholte Krankenwagen ankam.

\* Jwitzan, 23. Juli. Auf der Staatsstraße in der Nähe von Schönfeld wurde der neun Jahre alte Landwirtssohn Max Heidel von einem Automobil überfahren und getötet.

\* Eisenach, 23. Juli. Vor einigen Tagen fand man bei Heringen in der Werra die Leiche eines neugeborenen Kindes, das Spuren eines gewaltsamen Todes aufwies. Gestern wurde die Mutter, ein kaum 14jähriges Mädchen aus Wölfersbütt verhaftet.

Luftschiffahrt.

\* Frankfurt a. M., 24. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“, das bisher nur kleinere Fahrten ausgeführt hatte, unternahm heute eine Fahrt nach Gotha. Es stieg um 3 Uhr 25 Min. in Mannheim auf, nahm die Richtung über Darmstadt, Hanau, Elm, überflog die Wartburg und landete unter nach 9 Uhr in Gotha, wo es in der dortigen Luftschiffhalle zurzucht wurde. Unterwegs hatte das Luftschiff stark mit dem Nebel, der über dem Gebirge lag, zu kämpfen.

Gerichtszeitung.

Naumburg, 23. Juli. Der Arbeiter Willi Seibert aus Naumburg hat seinen Bruder, dem Zimmerer Seibert, einen Geldbeutel mit 23 M. Inhalt entwendet, einen Schrank erbrochen und von einem darin befindlichen Sparfläschchen 20 M. abgehoben. Er erhielt 9 Monate Gefängnis. — Der Handlungsgehilfe Gustav Müller von hier wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er eine hiesige Spektationsfirma, wo er beschäftigt war, nach und nach um 597,50 M. unterschlagen hatte. — Der aus Großkorbetha gebürtige Arbeiter Gustav Göllig war im Juli als Kirchenflüchter in der Nähe von Schortleben bestraft. Er wurde über den Ort des Vertriebsverbrechens an einen fährigen Rittmeister, von ihm heute ein Jahr Gefängnis einbrachte. In 6½-tägiger Verhandlung wurde in nichtöffentlicher Sitzung gegen den Gerichtssekretär und Gefängnisinspektor Wüb. Schlette aus Jess verhandelt. Es war längere Zeit aufgefallen, daß der Inspektor den Zellen mit den weiblichen Strafgefangenen eine außergewöhnliche Beachtung widmete, mehr als den Zellen mit den männlichen Strafgefangenen. Heute war nun der Inspektor angeklagt, sich in mehreren Fällen unflüchtig an weiblichen Strafgefangenen vergangen zu haben. Zur Verhandlung waren 20 Zeugen geladen. Sie endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens in fünf Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust und Aberkennung der fährigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Wegen Nichterreichens wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Unter dem Namen „Die schwarzen Säger“ hatte sich eine Bande gebildet, die den nördlichen Teil von Nassau und Teilen der Rheinprovinz in Westens durch Wildbiberen richtiger machte. Auf einen Sonderausflug wurde ein Dynamitattentat verübt, bei dem er schwer verletzt wurde. Durch ein Aufgebot von Förkern, Gendarmen und Polizeibeamten gelang es, einzelne der Wildbiber zu überführen und zu verhaften. Da sie sich auf das bestimmteste weigerten, ihre Bezellen anzugeben, nahm man in ihren Dörfern Hausdurchsuchungen vor. Es wurden große Bezellen an Gendarmen, Revolvern, Zündföhren, Dynamitbüchsen, Schlingen und geflochtenen Wühl gefunden. Es gelang bis jetzt, insgesamt 37 Wildbiber zu verhaften und zu überführen.

Innsbruck, 24. Juli. Frau Wehrnd aus Berlin, die mit ihrem Gemahl den hochbetagten, glitt auf der Schneedecke aus und stürzte ab. Sie blieb mit zerfetztem rechten Schädel liegen. Die Leiche wurde von Hirten ins Tal gebracht.

Rom, 24. Juli. Gestern abend entgleiste ein die Via Cavour hinabfahrender Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte um 10 Personen wurden verletzt.

Newport, 24. Juli. Aus Uniontown (Pennsylvania) wird berichtet, daß die etwa drei Meilen von der Stadt entfernte Superba-Grube bei Grants Infolge Versagens eines großen Wasserreservoirs ungenügend geworden ist. 40 Arbeiter ertranken in den mit großer Gewalt einströmenden Wasserfluten.

Paris, 24. Juli. In der Pariser Barriere der republikanischen Garde herrscht seit einigen Tagen eine Epidemie, deren Ursache noch nicht völlig aufgeklärt ist. Nach den bisherigen ärztlichen Untersuchungen

dürfte es sich um eine Vergiftung handeln. Verhätendentlich tauchert Oberlieute auf, es handle sich um Vergiftung durch Pfeilwurzeln. Es ist jedoch keineswegs erwiesen, daß die Erkrankungen auf Alkoholgenuß zurückzuführen sind. Die Vergiftungserscheinungen äußern sich in der Weise, daß die Erkrankten von Magenkrämpfen befallen werden, die mehrere Stunden andauern und sehr schmerzhaft sind. Bis zur Stunde sind 60 Garbitten und 11 Unteroffiziere erkrankt; 12 befinden sich im Lebensgefahr, Todesfälle sind jedoch bis jetzt nicht zu verzeichnen. Besonders zu beklagen ist, daß die Erkrankungen bei jenen unversehrten Garbitten vorgekommen sind, die in der Kaserne ihre Mahlzeiten nehmen. Die auswärts wohnenden verbeiratheten sind sämtlich gesund. In letzter Stelle bemerkt man die Ursache dieser Epidemie strengstens stillschweigen. Bis auf weiteres wird jedoch der Dienst der republikanischen Garde in den städtischen Anstalten nicht verfehen. Die Kaserne ist strengstens isoliert. Aus Zusammenhängen einiger Garbitten geht hervor, daß die Militärlärzte den Ausbruch einer Typhusepidemie vermuten.

Wien, 24. Juli. Dem Wiener Richter Otto Stöckl wurde von der Liebig-Stiftung in Dresden für seinen Roman „Morgenrot“, der soeben bei Georg Müller erschienen ist, eine Ehrenprobe von 500 M. verliehen.

Homburg, 24. Juli. Bei der Ersatzwahl im Landtagswahlkreise Homburg-Biegen wurde der konervative Kandidat Andraet v. Gehren einstimmig gewählt.

Duisburg, 24. Juli. Auf der Gemerhofschaft „Deutscher Kaiser“ kürzte ein Arbeiter in einen mit glühendem Eisen gefüllten Schmelzofen. Aus man den Ofen abgelassen hatte, fand man nur noch einige Knochenreste.

Berlin, 24. Juli. Im Oberbergr fürzte gestern früh ein Unteroffizier mit einem kaiserlichen Militär-Doppeldecker ab und trug einen Überschlag und mehrere schwere Innere Verletzungen davon.

Berlin, 24. Juli. Der Erste Staatsanwalt Beheimer Justizrat Schönian, der fast 10 Jahre lang Abteilungsleiter bei der Rgl. Staatsanwaltschaft 1 in Berlin war und im Vorjahre als Erster Staatsanwalt an das Landgericht in Göttingen versetzt wurde, ist dort, wie uns berichtet wird, während der Ausübung seines Berufes plötzlich am Herzschlag gestorben.

Berlin, 24. Juli. Der Spandauer Saabel überließ ein junges Mädchen, das mit drei Kindern in einem Boote ausgefahren war, einem 10jährigen Knaben das Ruder. Wäglich bog ein Dampfer vom Tegelee See in die Havel ein. Der Rinder Bemächtigte sich großer Erregung, weil der Dampfer sich kaum 10 Meter von ihm entfernt befand. Obgleich der Schiffsführer sofort stoppte, kam der Dampfer doch dicht an das Boot heran und dieses fing zu schaukeln an. Die fährige Tochter des Berliner Handwerkers sprang vor Angst ins Wasser und ertrank.

London, 24. Juli. Die in Deutschland bekannte Komposition Dres Erbsen, die nebebei eine sehr schöne Gullivertreise ist, wurde gestern in ihrer Wohnung in Walfing verhaftet, da sie im Verdachte steht, an dem Verdrue, Ritter Harcourt's Bankhaus abzubrechen, beteiligt zu sein. Sie wurde gegen Kaution wieder freigelassen und erklärt, daß die Polizei einen Irrtum begangen hätte. Einige Opfern von der Ethel Smith wurden auch in Deutschland aufgeführt, so z. B. 1901 „Der Wal“ in Dresden.

Breslau, 24. Juli. Der Unteroffizier im 51. Infanterie-Regiment Friedrich Anton in Breslau erlösch in der vergangenen Nacht seine Braut, die Verkäuferin Ella Winter, in ihrer Wohnung in der Bahnhofstraße. Hierauf gab Anton mit seinem Dienstgehör einen zweiten Schuß gegen sich selbst ab. Beide waren sofort tot.

Bamberg, 23. Juli. Der neu Gehörliche von Bamberg Dr. v. Haud hielt heute abend kurz nach 8 Uhr seine feierlichen Einzug in die Stadt. In seiner Begleitung befanden sich der Vorstand der Kirchenverwaltung St. Elisabeth und des Kirchenbauvereins Nürnberg. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung das gesamte Metropolitankapitel mit Ausnahme des erkrankten Dombenediktin Dr. Schäbler und zahlreiche Mitglieder der fährlichen Kollegen eingefunden. Oberbürgermeister Gub bewillkommnete den neuen Oberbirten namens der Stadt Bamberg und Dompropst Dr. v. Keller im Namen des Metropolitankapitels.

Kleines Feuilleton.

\* Oesterreichische Offiziere auf dem Kriegsschauplatz von 1870. Am 26. Juli treffen 40 Oberleutnants unter Führung von einem Generalstabsoberleutnant und einem Generalstabsmajor in Mex. ein, um bis zum 2. August taktische Uebungen auf dem Schauplatz des ersten Teiles des deutsch-französischen Krieges vorzunehmen. Die Offiziere, die in Zivil reisen, werden bei dem Negar Stationskommandanten melden. Es ist das erste Mal, daß österreichisch-ungarische Offiziere im Auslande taktische Uebungen vornehmen. Bis her blühten nur kleinere Gruppen von Offizieren ausländische Schlachtfelder.

\* Liebesdrama im Sirkus. In Amiens galteiert augenblicklich der französische Wanderzirkus Despard Plege, bei dem auch der bekannte, durch seine Eisabdrücke auch in Deutschland gern gesehene Tierbändiger Henriksen angeheilt ist. Der Clown Collea dieses Zirkus unterhielt mit einer holländischen Reiterin, Namens Luning, ein Verhältnis. Sie hatte ihn jedoch verlassen und sich Henriksen zugewandt. Geiern abend während der Vorstellung gab Collea gegen das Mädchen zwei Schüsse ab, die sie sehr schwer verwundeten. Dann tötete er seinen Rivalen, den Tierbändiger, durch mehrere Schüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

\* Zur Erinnerung an Auflands Befreiung 1812. Ganz Rußland rüstet sich zur Feier der Wiederkehr des Vaterländischen Krieges von 1812. Die Hauptfeier wird am 25. und 26. August stattfinden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, gibt es noch 25 Teilnehmer des Feldzuges, von denen der älteste bereits 126 Jahre alt ist. Der jüngste Veteran zählt aber auch schon 117 Jahre. Für die Angehörigen dieser Veteranen und für diese selbst find bei den Feiertagen besondere Plätze bereitgestellt.

Einsichtsvolle Eltern. tragen den Fortschritt der modernen Hygiene Rechnung und versetzen ihre Kinder E-bizität zu einer unbedingten Pflge der Haare. In der Hebung der natürlichen Funktionen des Haares durch regelmäßige Waschen mit dem schwarzen Kopf-Schampoo mit dem schwarzen Kopf-Schampoo... Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin 9 37.



**Allfällige Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des §. 39 der Reichs-Verficherungs-Ordnung ist Vorklender des gemeindlichen Verficierungsamtes der Stadt Merseburg der Bürgermeister Dr. Haacke hier.

Zu dessen Stellvertreter ist vom Gemeindevorband der Stadttrat Paul Thiele hier bestellt worden.

Die Bestätigung des Stellvertreters ist unterm 15. Juli 1912 durch den Herrn Regierungspräsidenten erfolgt.

Merseburg, den 22. Juli 1912.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Weifenfelferstraße wird für den durchgehenden Fuhrverkehr wegen Neubefchotterung von der Mantuffel-Strasse bis zu Station 17,6 von Mittwoch den 24 d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Der Fuhrverkehr wird über die Mantuffel-Sedan-Lenmaerstraße geleitet.

Merseburg, den 19. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

**Private Anzeigen**

**Tivoli-Theater.**

Freitag, den 26. Juli 8 1/4 Uhr  
Jum 2. Male. Operettenpreise.

**Der Zigeunerbaron.**

Große Operette in 3 Akten  
v. Johann Strauß.

**Herrschafliche**

**Stagenwohnung**

Kalleche Str. Nr. 25, bestehend aus 10 Zimmern, außerdem reichliches Zubehör, Todesfall halber event. ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Verwalter Karl Thiele. H. Ritterstr.

Wegen Ueberganges zu elektrischem Licht sind

3 gut erhaltene Gasströner billig zu verkaufen.

1350) Gaudiedterstraße 31 I.

**Darlehn von**

**Mk. 450**

gegen 900 Mk. Hypoth. Sicherheit, (Schaffstädt) sofort gefucht.  
Off. K. K. Exp. d. Bl. (1351)

Frischen Ahrachan, u. Cib. Caviar russ. Salat, u. fr. Bäcklinge, Pfirsiche u. Weintrauben

empfiehlt

**C. L. Zimmermann.**

**Original**



**Weck's**

Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett. Apparat 10 Mk.

**Neu: Wecks**

**Fruchtsaftseier**

komplett 5.50 M.  
Preisliste gratis nur bei

**Paul Ehlert**

Markt 33. Fernruf 329.

Anlässlich des Besuchs Sr. Majestät des Deutschen Kaisers 27. August cr., offeriere Bürgern, Städt. Weibden

**Zannengrün, Guirlanden.**

Lauf. Meter 10, 12, 15 Pfg. Festong. 18, 20 Pfg. Kränze à Stück 30-80 Pfg.

Preislisten aller Dekoration franko  
**Alb. Jaumann, Guirlandenfabrik, Großbreitenbach Thür.**

**Die Merseburger**  
**Kreisblatt-Druckerei**

ausgestattet mit  
— modernstem Typenmaterial —  
empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Drucksachen jeder Art,**  
als:

Broschüren, Prospekten, Cirkularen,  
Rechnungsformularen,  
Einladungs- und Visitenkarten, Programms,  
Tischkarten, Festliedern,  
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

**Natürliche, echte**  
**Schmiedeberger Eisenmoorbäder.**  
**Russ. irisch-römische Bäder.**  
Kohlensaure, Sauerstoff-, Natriumnadel-, Schwefel-,  
Kastendampf- und Heißluftbäder.

Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Rückenleiden, Herz-  
und Nierenkrankheiten.

**Johannisbad Merseburg,** Tel. No. 245.  
Johannisstr. 10.

Vor dem Umzug  
**Außergewöhnlich billiger**  
**Verkauf**  
von **Resten und Rest-**  
**beständen.**

**Otto Dobkowitz,**  
Entenplan 11. Merseburg. Entenplan 11.

**Der beste**  
**Metall-**  
**Putz**

**Globus-**  
**Putzextrakt**

In Dosen  
à 10 & 20 Pfg.

überall erhältlich

**Karl Zänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

**Spezialgeschäft**  
für (851)  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**

Fernspr. 259.

Solide  
Qualitäten. Grösse  
Auswahl.

**Hübsch möbl. Zimmer**  
für **sofort zu vermieten.**  
Globiganerstr. 29.

**Mk. 36000**  
habe ich zum Oktober auf nur gute  
Hypothek auszuleihen. Off unter  
U. B. 3667 an Rudolf Wölfe, Galle a. S.

**H. Schnee Nachf.**  
Erstklassiges Spezialgeschäft für  
Strumpfwaren und Trikotagen.  
Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Amstlicher Waffelbäckerei vom Mager-**  
blechhof in Friedewaldschke Schmetzer und  
Felehnart am Mittwoch, den 24. Juli  
1912. Auftrieb der Schweine: 1777 Stück;  
Ferkel: 103 Stück. Verkauf des Mattes:  
Lebendes Geschäft. Preise anliegend.

Es wurde gesocht im Engrosbauhof  
für: 2 Äufer Schweine 7-8 Mon. alt,  
Stück 62-66 M., 5-6 Mon. alt,  
Stück 41-51 M., Ferkel: 3-4 Mon. alt,  
Stück 29-40 M.; Ferkel: 9-13 Wochen  
alt, Stück 22-28 M.

Die Direktion des Magerblechhofes.

**Schönste**  
**Plättwäsche**  
erzielt man sicher mit  
**Brillant-**  
**Glanzstärke**  
von Fritz Schulz jun. AG Leipzig  
in roten Paketen mit  
Schutzm. „Globus“  
überall vorrätig.

**(BAD ELSTER)**

Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenemanatorium.  
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteich.  
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

**KATHREINERS MALZKAFFEE**

ist der billigste Morgentrunck  
von wundervollem Aroma und kräftigem Ge-  
schmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach;  
sie steht auf jedem Paket.

Kathreiners Malzkafee ist nur echt in geschlossenen Paketen  
mit Bild des Pfarrers Kneipp.

*Der Gehalt macht's!*

